

Eine Kindheit in Folgen

VON THOMAS BERENZ

Die Schulferien, die derzeit in den meisten Bundesländern noch andauern, nutzen viele Familien traditionell für eine Urlaubsreise. Mit dem Flugzeug, dem Wohnmobil oder – ganz ökologisch – mit der Bahn geht es hinaus aus dem Alltags-trott und hinein in das Ferienabenteuer. Für rund drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland bleiben das Verreisen und die damit verbundenen schönen Erlebnisse, nicht nur in den Sommerferien, allerdings eher ein Traum.

Sie leben hierzulande in Haushalten, deren Einkommen geringer ist als 60 Prozent des mittleren Einkommens aller Haushalte der Bundesrepublik. Damit gelten sie als von Armut betroffen. Was es bedeutet, zu jener Gruppe zu gehören, erleben die Kinder und Jugendlichen nahezu Tag für Tag.

Sie erfahren Einschränkungen in der gesunden Ernährung, in einer ausreichenden Gesundheitsvorsorge oder im Bereich der sozialen Kontakte. Eine Mitgliedschaft im Verein oder die Teilnahme am kulturell-gesellschaftlichen Leben? Nur selten können sich Familien mit geringen Einkommen dies leisten.

Stigmatisierungen für das ganze Leben

Solche Erfahrungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auch auf die psychische Gesundheit der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Scham über die Lebenssituation, das Gefühl der Stigmatisierung und die soziale Ausgrenzung können die persönliche Entwicklung, für die ja gerade im Kindesalter das Fundament gelegt wird, negativ beeinflussen.

Das hat Folgen mitunter für das ganze Leben. Wenn derzeit wieder viel über Kinderarmut in Deutschland diskutiert wird, so darf nicht aus dem Blick geraten, dass sie vielfältige Ursachen hat.

Für ihre nachhaltige, präventive Bekämpfung braucht es ebenso vielfältige, aufeinander abgestimmte finanz-, sozial-, bildungs- und familienpolitische Lösungsansätze: Bezahlbarer Wohnraum, Unterstützung für Alleinerziehende, Investitionen in Kitas und Schulen, Einkommen, die einer Familie mehr als das bloß materiell Notwendige sicherstellen, und leicht zugängliche Sozialleistungen.

Die Einführung einer Kindergrundsicherung ist sicher ein wichtiger Schritt. Aber es darf eben nicht dabei bleiben. Jedem Kind und Jugendlichen muss unabhängig von seiner sozialen Herkunft umfassende soziale Teilhabe eröffnet werden und die Chance, sich selbst, die ganz persönlichen Begabungen und Charismen zur Entfaltung zu bringen und damit zu jener Größe und Freiheit zu gelangen, die ihm als Mensch in unserer Gesellschaft bedingungslos zusteht.

Die Grundlagen dafür zu schaffen und so die Strukturen sozialer Ungleichheiten zu durchbrechen, ist eine gut angelegte Investition für Gegenwart und Zukunft.



Der Autor ist Leiter Erwachsenen- und Familienbildung im Bischöflichen Generalvikariat Trier und Bischöflicher Beauftragter für Erwachsenenbildung.

Die Kolumne erscheint wöchentliche in Kooperation mit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach.

Foto: Privat